

## Die Fenster- und Thüröffnungen.

Wie bereits ausgeführt, dehnt sich der Rahmen der Fenster- und Thüröffnungen im Mittelalter fast nie auf die Vorderfront des Gebäudes aus, ebensowenig wie ein vorspringendes Brüstungs- oder Sohlbanksgesimse vorhanden ist. Die, des besseren Lichteinfalls halber zuerst nur nach innen, Fig. 251, aber sehr bald beiderseits abgeschrägte Leibung, Fig. 252, bildet in der frühesten Zeit ganz schlicht, in gotischer Zeit reich profiliert die Einfassung der Oeffnungen. Die Glasfläche befindet sich in der Mitte der Mauer und die Profile sind in der Regel auf der inneren und äusseren Schräge gleich.

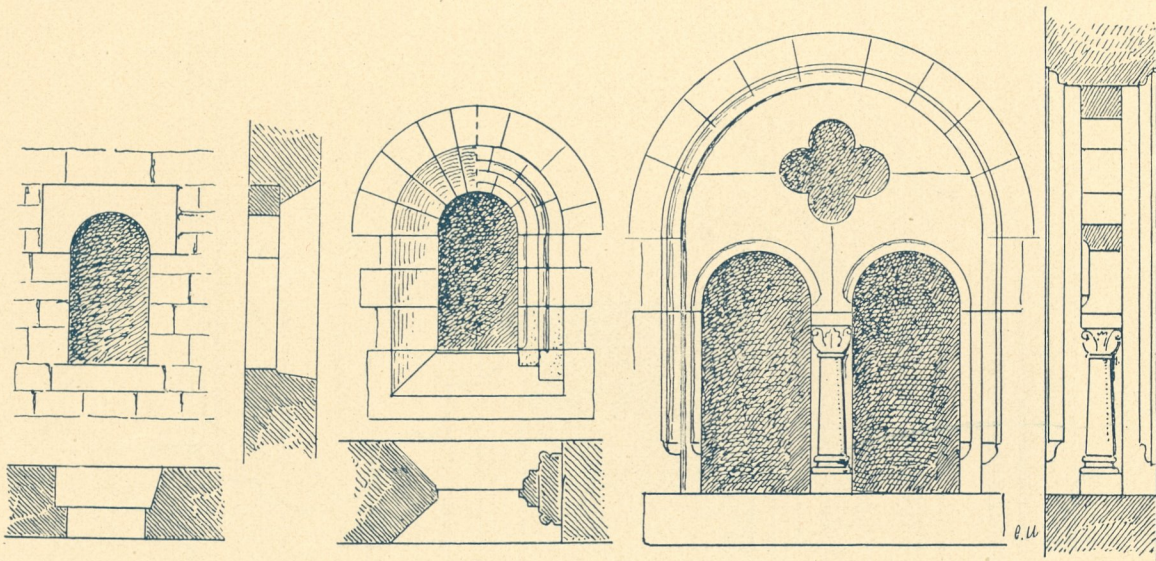


Fig. 251.

Fig. 252.

Fig. 253.

Romanische Fensteröffnungen.

In der frühchristlichen wie der romanischen Periode sind die Fenster sowie die Thüren oben halbkreisförmig geschlossen und bei den Fenstern ist die Mauertiefe bis zur Glasfläche in eine Schräge verwandelt oder man teilte diese in verschiedene Absätze, der Stärke des zu Gebote stehenden Steinmaterials entsprechend. Die Schräge wurde entweder garnicht oder nur an der Ecke, welche dieselbe mit der Mauerfront bildet, durch einen Rundstab oder eine Hohlkehle verziert, ebenso wie die bei der Abtreppung entstehenden Ecken durch Hohlkehlen und Rundstäbe gemildert wurden, Fig. 252. Soll die Lichteinfallsfläche für das Innere vergrössert werden, so werden 2, bez. 3 Fensteröffnungen durch Säulchen getrennt nebeneinander gestellt und durch einen gemeinschaftlichen Mauerbogen verbunden, Fig. 253. Auch die Halbkreisfläche des Mauerbogens wird durch geometrische Durchbrechungen (Dreipass, Vierpass) der Beleuchtung nutzbar gemacht. So entstand aus dem Bedürfnis der Anfang des in der Gotik so reich ausgebildeten Masswerkes.